

hung.
gen der Sedan-
us und Kassen
desant ist Vor-
r geöffnet.
1887.
rgermeister
ius.

en Hütten“.

ag

Turnverein
der cr., Abends
anl.
Vorstand.

zurück.
9, 1-3.

re,
urgie, Nasen-,
krankheiten.

zenmehl
ig-
er

g.
a.
zenkleie

od-Fabrik.
orn.

für Küche und
igem Eintritt.
un, Markt.
mmern, Küche,
m 1. October

b. Bl.

a. B.
tember cr.,

ierauf
Nügliedes und

diensß

ber 1887.

a ch.
Kirche.

e.
n bahn.

nach:
56 R., 6,17
14, 7,59 M.,
ar, Gießen,
M., 1,45 R.,

,35 Rm.

on:
g), 9,50 M.,
1,24, 3,26 R.,

7,10,20 R.
18 R.

Gießen:
3 M., 12,50,

aden:
9,35 R.

Dorf:
3,40 Rb.

ahn.
nach:
3,50, 10,0,
5,0, 6,12,

9 R., 6,12,

ationen und
29 R., 6,12,
hgt nur bis

abach:
A.

egen:
A.

n:
tenhundem
1,15, 1,40,
11,40 R.
5, 11,40 R.

Gießen:
1,21, 3,35,

Durg:
6,12 R.
3,20 R.

syph:
A., 9,1 R.

hshof.
Gießen.

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
per Post R. 1,50 mit 1 Jahr.
Sonntagsblatt: R. 1,25 ohne
Post; im gleichen Verhält-
nis in der Expedition R. 1,25
und R. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 103.

Siegen, Freitag, 2. September

1887.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für den Monat September werden fortwährend von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegen genommen.

Am Tage von Sedan.

— Berlin, 31. Aug.

Die Wiederkehr des Sedantages legt in diesem Jahre erste Betrachtungen über unser Verhältnis zu Frankreich besonders nahe. Es muß leider zugegeben werden, daß seit dem großen Kriege unsere Beziehungen zu dem westlichen Nachbarlande niemals so trüb und gefährdet gewesen sind, wie in dem jüngstverflossenen halben Jahr. In den sieben Jahren, die seit der großen Katastrophe des jähren Zusammenbruchs der französischen Kaiserherrschaft vergangen sind, hat die Veruhigung der Gemüther, das Anerkennen und Ertragen des Geschehenen bei den Besiegten keine Fortschritte gemacht, im Gegentheil, die Stimmung ist mit jedem Jahre erbitterter, leidenhaftlicher und gefährlicher geworden. Es ist in frühster Erinnerung, wie nahe wir vor wenigen Monaten vor dem neuen Ausbruch eines Krieges standen, und jeden Augenblick kann das Verhältnis wieder „auf des Messers Schneide“ stehen. Man kann sich nicht verhehlen, daß in Frankreich die ganze Nation von den Staatsmännern bis herab zu den Volkselementen keinen anderen Gedanken hat, als die Vorbereitung zum Krieg, und daß sie nur auf eine europäische Constellation wartet, welche ihr gestattet, dieses mit einiger Aussicht auf Erfolg zu unternehmen. Allein traut sich dieses großsprecherische Volk doch nicht mehr an den waffengewaltigen Nachbarn heran. Inzwischen wird die Zeit unausgeseht mit Herausforderungen der deutschen Regierung und Nation, mit gefährlichen Verfolgungen einzelner Deutscher, die sich noch in dies unwirthliche Land wagen, mit kriegsrischen Demonstrationen und mit Schürung des nationalen Fanatismus ausgefüllt. Es ist ein Verhältnis, wie es auf solche Dauer geteilt niemals zwischen zwei großen Nachbarvölkern bestanden hat, die sich offiziell im Friedenszustand befinden, ein Verhältnis, das allmählich jeden Welttheil, wie er sonst unter civilisirten Völkern üblich ist, zur Unmöglichkeit machen muß. Wer möchte bei solcher Stimmung, bei solchen gefährlichen Zeichen der Zeit auch nur mit einiger Sicherheit in die Zukunft blicken! Das deutsche Volk in allen seinen Schichten sieht diesen trüben Erscheinungen im Nachbarlande, wenn auch mit der ersten Stimmung, welche die fortwährende Gefahr eines furchtbaren Krieges einflößen muß, so doch in ruhiger Fassung zu. Deutschland wird, so weit es mit seiner Ehre verträglich ist, Alles vermeiden, was den Ausbruch der Leidenschaften befördern könnte; es hat von seiner Friedensliebe und Mäßigung in den letzten Jahren Beweise genug gegeben; es braucht weder neuen Kriegszorn noch Eroberungen. „Wenn die Franzosen auf einen deutschen Angriff warten“, hat der Reichskanzler am 11. Januar d. Js. im Reichstag gesagt, „so ist der Frieden für immer gesichert.“ Die Möglichkeit, den Krieg zu verhindern, führte Fürst Bismarck damals aus, liege nur in unserer Stärke. Angesichts des leidenschaftlich geshürten Hasses bei unseren

Nachbarn, angesichts der Unberechenbarkeit der Entschlüsse, die für dieselben, innerer Schwierigkeiten durch einen auswärtigen Krieg Herr zu werden, wäre es eine unverantwortliche Pflichtvergessenheit, wenn wir irgend etwas versäumn, was unserer Wehrkraft die notwendige Stärke und Sicherheit verleiht. Sobald Frankreich glaube, ein stärkeres und besser bewaffnetes Heer zu besitzen, sobald es die Zuversicht habe zu siegen, werde es den Krieg anfangen. Mit diesen ersten Betrachtungen leitete Fürst Bismarck zu Anfang des Jahres die Beratung der Militärvorlage ein. Der damalige Reichstag freilich konnte sich trotz der trübsten Zeichen der Zeit von dem Ernst der Lage nicht überzeugen; es bedurfte einer gewaltigen Kundgebung des Volkswillens, bis die Wehrkraft des Vaterlandes befestigt und gesichert war. Das deutsche Volk hat damals gezeigt, daß es Gut und Blut und die letzte Kraft an die Vertheidigung der vaterländischen Grenzen zu setzen bereit ist, und wenn der europäische Himmel sich seitdem ein wenig aufgehellt hat, so ist es dem Eindruck zu verdanken, den der tiefe Ernst und die feste Entschlossenheit des deutschen Volks allenthalben im Auslande hervorgebracht haben. Das sei auch bei der heutigen Sedanfeier, dem höchsten Ehrentage der deutschen Kriegsgeschichte, unser Glücke: keine Herausforderung, keine Schürung des nationalen Hasses, aber der unerschütterliche Entschluß, jede Bedrohung unseres Bodens und unserer Ehre mit dem Aufgebot unserer letzten Kräfte abzuwehren.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 31. Aug. Seit heute Vormittag weist Kaiser Wilhelm wieder in der Hauptstadt des Deutschen Reiches, unter seinen Berlinern, die ihn mit den lebhaftesten Zeichen der Freude empfangen haben. Auch die Kaiserin hat unmittelbar nach der Abreise des Kaisers ihren Wohnsitz nach Berlin verlegt. Pünktlich wie immer erlebte der Kaiser vor seiner Abreise von Babelsberg alle noch vorliegenden Regierungsangelegenheiten, nahm auch einige Vorträge entgegen. Morgen, am 1. September, werden Ihre Majestäten der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde anwohnen, auch am darauf folgenden großen Parade-Tag sich betheiligen. Der Kronprinz wird nach dem England aus auf direktem Wege sich nach Tirol begeben, ohne Berlin zu berühren; jedenfalls auf den Rath seiner Aelte, welche mit Recht die nicht zu vermeidenden Aufregungen und die Nothwendigkeit öfteren Sprechens in der deutschen Hauptstadt fürchten. — Prinz Wilhelm kam gestern von Potsdam nach Berlin herüber, besuchte die Kunstausstellung im Ausstellungspark, und begab sich darauf ins auswärtige Amt, wo er längere Zeit verblieb. Mittags wollte der Prinz im hiesigen königlichen Schloß und entpach am Nachmittag eine Einladung des Prinzen Komatsu No Miya von Japan zur Tafel im Kaiserhof. Später folgte der Prinz noch einer Einladung des Offiziercorps des zweiten Garde-Regiments zum Abendessen. Der Prinz, welcher die Absicht, nach Potsdam zurückzukehren, schon am Nachmittag ausgegeben hatte, übernachtete im hiesigen königlichen Schloß.

Sinnsprüche.

Weit unglücklicher ist der Kränkende, als der Getrunkene.
Tadel des schlechteren Mannes achtet der Bessere nicht.
J. G. W. v. B.

Napoleon auf der Fahrt nach Donchery.

2. September 1870.

Über die Schlacht und die schaurige Nacht —
Glücklich, wer heute zum Licht noch erwacht!
Es sah der Kenta der Weltgeschichte
Im Kampf der Völker zu fremdem Gerichte:
Da siegte die Wahrheit, da sank zu Grunde,
Was erdant die Rüge mit prahlendem Munde.

Noch lagern die Nebel verheult im Thal;
Raum sendet die Sonne hindurch ihren Strahl,
Als wollte sie zeigen hinunter zu schauen
Ins Feld von Sedan, voll Tod und voll Grauen,
Auf Dörfer verbrannt und Kirchen zerstört,
Auf Gräben, von blutigem Mord durchstört.

Horch, Peitschengesknall, horch, Schwertergeräusch!
Es rollt durch den Nebel ein stolzes Geschütz
Nach Donchery hin, dem ragenden Schloß,
Von Reitern gefolgt und glänzendem Troß;
Kein fröhlicher Ruf, nur Mienen düster
Und Hoffegewieher und Waldbesüßter.

Da stützen die Reiter und scheuen empor,
Da hebt es sich langsam zum Schloß hervor,
Mit Orden geschmückt, den Rücken gebogen,
Das fahle Gesicht von Furchen durchzogen,
Ein Männlein und müdet mit Augen verglänzt,
Den Weg auf dem morgenbetauten Pfad.

Duer vor dem Gespann ein Turko liegt,
Ein riefiger Negor, vom Tode befißt,
Geballt die Fäuste, geöffnet die Zähne,
— so stirbt von der Krüge die wilde Hyäne —
Da schreut es zurück und sinkt in die Kissen,
Das Männlein, als war es von Mattern geissen.

Das ist der Kaiser Napoleon,
Der stolz gesessen auf seinem Thron,
Des Wort und Wunders seit vielen Jahren
Befehle der Erde Gebieten waren,
Der die Welt mit Ränken und Schlichen umspannen
Und Unheil und Kriege den Völkern entspannen!

Das ist der Kaiser Napoleon,
Herabgehoben vom hohen Thron
Durch Gottes Hand und der Deutschen Thaten,
Von eignen Volk verhöhnt und verrathen,
Von Sorgen zernagt, von Reue zerissen,
Gequält von seinem bösen Gewissen!

Er schließt die Augen. Doch Bild um Bild
Tritt ihm vor die Seele graulich und wild:
Sie kommen heran zu Fuß und auf Rossen,
Mit blutigem Haar, die Schläfen durchschossen,
Sie kommen und gehen und niden und neigen,
Von Österreich Morz eröffnet den Reigen.

„Hinweg, Ihr Schatten!“ Er schandert empor.
Da theilt die Sonne den wallenden Flor.
Sieh, blinkende Waffen! Horch, Siegeslieder!
Erstochen schließt er die Augen wieder.
„Fort, fort!“ — Hinliegen so Hoffe wie Reiter,
Und über das Schlachtfeld drausen sie weiter.

Mit Genehmigung des Verfassers: aus dem ganz besonders empfehlenswerthen neuen Werke: „Im neuen Reich.“ Väterliche Rathschläge von Richard M. v. W. Nordhausen. Verlag von Fr. v. Schönbach. Preis Mk. 2.

Der beste Anwalt.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

„Vielleicht um Klara Göb“, neckte Käthe, die ihre gute Laune bereits wieder gewonnen hatte.

„Schwerlich, sie hat zehn Geschwister und wird wenig mitbekommen!“ seufzte Franz; „ich dachte den Vater langsam darauf vorzubereiten und es ihm in einer guten Stunde beizubringen, daß ich mich heimlich mit Klara verprochen habe, und nun überrumpelte er mich so; hätte ich mich gewiegt, so war alles verloren, jetzt aber —“

„Weinst du noch durchschlafen zu können“, lachte Käthe, „weil ich's bin.“

„Ja, das ist noch das einzige Glück bei dem Unglück!“ sagte Franz so recht aus tiefstem Herzen.

„Ergebensten Dank für das Kompliment“, erwiderte Käthe mit einem Knix, „wenn ich nun aber die Sache ernsthaft nehme und auf meinem Schrein bestelle?“

Franz ergriff ihre Hand, sah ihr mit seinen blauen Augen treuherrig in das hübsche, schelmische Gesicht und sagte: „Das thust du ja nicht, das kannst du ja nicht, was würde ein gewisser Walter Vernet dazu sagen?“

und begab sich heute früh mit seinem persönlichen Adjutanten zur Jagd nach Rudow; von dort trifft er heute Abend hier wieder ein und gedenkt dann später noch einer Einladung des Offiziercorps des hiesigen Eisenbahn-Regiments zur Tafel zu entsprechen. Morgen werden der Prinz und die Prinzessin Wilhelm der großen Herbstparade des Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde beizuwohnen. — Der Großfürst Michael Michailowitsch ist vorgestern Abend von Petersburg kommend im strengsten Incognito durch Berlin nach Weidenburg-Strelitz gereist, von wo er in diesen Tagen sich nach Paris begeben wird. Der Großfürst Michael Nikolajewitsch traf, von Ludwigsburg kommend, mit seiner Begleitung gestern Abend 9 Uhr hier ein und reiste bald darauf über Warschau nach dem Kaukasus weiter. — Bischof Kopp aus Fulda nimmt auf ausdrücklichen Auftrag des Papstes an dem Lütticher Congreß theil.

Berlin, 1. Sept. Der Kaiser ist gegen 10 Uhr Vormittags zur Herbstparade des Gardecorps aufs Tempelhofer-Feld gefahren, kurz vorher auch die Kaiserin. Die Parade verlief bei prächtigem Wetter außerst glänzend. Der Kaiser fuhr, begleitet von der Kaiserin, mit Prinzessin Wilhelm und einem glänzenden Gefolge, in welchem sich der japanische Prinz Komatsu, die fremdländischen Militärattaches und die zum Besuch hier anwesenden englischen Offiziere befanden, zuerst die Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen entlang und ließ dieselben dann zweimal vorüber defiliren. Beide Majestäten wurden auf dem Hin- und Herwege von der die Straßen füllenden Menge stürmisch begrüßt. — Heute Nachmittag um 5 Uhr fand im Weißen Saale des Schlosses das Parade-Mahl statt, zu dem 350 Einladungen ergangen waren. Der Kaiser sowie die Kaiserin nahmen persönlich daran Theil. Unter den Eingeladenen befanden sich außer den Prinzen und Prinzessinnen auch die landständigen Fürsten, die activen Staatsminister, die obersten Hof- und Hofchargen, die Flügeladjutanten, die Generale und Stabsoffiziere, welche an der Parade theilgenommen hatten, die Militärattaches und mehrere fremdberliche Offiziere. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des 3. Garderegiments zu Fuß.

Wie die A. Stett. Z. hört, wird auch der Reichskanzler Fürst Bismarck zu dem Kaiser manöver in Stettin eintreffen und im Kreisause daselbst Wohnung nehmen.

Berlin, 30. Aug. Der sog. „Brantweinring“ muß heute als gescheitert betrachtet werden. Es ist den Unternehmern nicht gelungen, die zum Erfolge für erforderlich gehaltene Anzahl von Theilnehmern zusammenzubringen. Wir haben vom ersten Augenblick an die großen praktischen Schwierigkeiten hervorgehoben, die sich schon der Gründung des Unternehmers in den Weg stellen mußten und sich, wenn dasselbe zu Stande gekommen wäre, fernerhin in den Weg gestellt haben würden. Wir bedauern das Scheitern des Projectes keineswegs, da wir es nicht für wirtschaftlich gesund und nicht den Gesamtinteressen des Volks entsprechend halten konnten. Jedenfalls ist besser, das Project kommt gar nicht zur Ausführung, als daß hinterher nach vielen Verlusten, Zerrüttungen wirtschaftlicher Existenzen und trüben Erfahrungen aller Art sich gezeigt hätte, daß der

Jetzt wurde Käthe glühendroth und schlug die muntern Augen verschämt nieder: „Das weißt du also auch?“ fragte sie.

„Von ihm selbst“, antwortete Franz, ihre Hand von neuem ergreifend, „du weißt, wir sind Schulfreunde, und er klagte mir, du wollest nicht, daß er bei deinem Vater um dich anhalte, ehe er in die Riste der Rechtsanwältin eingetragen worden sei.“

„Weil ich meinen Vater kenne und wußte, daß eher keine Einwilligung von ihm zu erlangen gewesen wäre und wir ihn nur topfischen gemacht hätten“, fiel sie lebhaft ein. „Was fangen wir aber jetzt an?“

Darauf wußte Franz keine Antwort und blickte sie hilflos an; endlich seufzte er: „Daß sie auch jetzt gerade gute Freunde sein mußten!“

Nun sprang Käthe in die Höhe und klopfte in die Hände: „Ja hab's, Franz, ich hab's!“

„Was denn?“

„Wir können ganz ruhig sein und die Dinge an uns herantommen lassen. Spielen wir nur das zärtliche Brautpaar, es wird gar nicht lange währen, so zanken sie sich und reiben uns dann mit derselben Hartnäckigkeit auseinander, wie sie uns heute zusammengebracht haben. Je fester wir dann scheinbar an einander halten, um so fester werden sie darauf bestehen, daß aus der Heirath nichts werden dürfte; dann ist es Zeit, meinem Vater ganz geschickt Walter und dem deinigen Klara in den Gesichtskreis zu bringen, und sie werden uns, um sich gegenseitig einen Pöffen zu spielen, jeden nach seinem Wunsche verheirathen.“

Obwohl Franz die feste Zuversicht des jungen Mädchens nicht so unbedingt theilte, ging er doch auf ihren Plan ein. Schon am nächsten Tage wollte er unter dem Vorwande, für seine Braut ein Geschenk zu kaufen, nach der zwei Meilen von dem Gute entfernten Stadt fahren, in welcher Walter Vernet als Assessor beim Gericht arbeitete, ihm einen Brief von Käthe überbringen und ihm noch mündliche Aufklärung über die Sachlage geben. Käthe ihrerseits übernahm es, Klara Göb, die Tochter eines benachbarten Gutsbesizers, wegen der vermeintlichen Untreue ihres heimlich Verlobten zu beruhigen.

Es war um die Zeit der Ernte, als die Verlobung stattfand, und wäre es nach dem Wunsche der beiden Väter und namentlich des Rittergutsbesizers Gesebach gegangen, so wäre die Hochzeit wenige Wochen darauf gefeiert worden.

Gedante auf falschen Berechnungen beruhte. Die deutschfreisinnige Presse rühmt sich, durch ihren energischen Widerspruch das Unternehmen zu Fall gebracht zu haben. Väterliche Prahlerei! Das Project ist gescheitert, weil es eben praktisch unausführbar war, und die fortschrittliche Behauptung, das neue Branntweinsteuergesetz habe derartige Coalitionen nothwendig hervorgerufen, steht angesichts der Thatsache, daß das Project auch unter der Herrschaft dieses Gesetzes gescheitert ist, in ihrer ganzen Haltlosigkeit da. Der fortschrittliche Versuch, den ganzen Vorgang im Parteiinteresse auszunutzen, ist kläglich mißlungen, wie neuerdings alle Anstrengungen der Partei, wieder ein wirksames Agitationsmittel aufzufinden. Erst sieht man bei dem Eifern gegen die conservativen und nationalliberalen „Volksausfänger“ alle Augenblicke auf ein wohl bekanntes gutfortschrittliches Gesicht, warf die heiligsten Prinzipien vom freien Coalitionsrecht über den Haufen und schließlich, nachdem das Papier centnerweise verschrieben worden, zeigt es sich, daß diejenigen richtig gesehen hatten, welche voraussaßen, das Project werde unter der Herrschaft des Branntweinsteuergesetzes ebenso unausführbar sein wie ohne dasselbe.

Auf dem Postkeller zu Weiler wurde am 28. August dem „Frankf. Journal“ zufolge der liberale Parteitag für das Allgäu abgehalten; es nahmen über 300 Parteigenossen Theil. Prof. Dr. Marquardsen sprach über die Aufgaben der künftigen Landtagsession, über die Branntweinsteuer- und die Unfallversicherungsvorlagen. Der Abg. Staatsanwalt Wagner sprach über das Wesen und die Bedeutung des Nationalliberalismus. Ministerath Behringer brachte ein Hoch auf den Kaiser, den Prinzregenten und Bismarck aus. Der Parteitag verlief nach bestem Erwarten überaus günstig, es herrschte die gehobene Stimmung; die Versammlung bestand aus Vertretern des ganzen Allgäu, auch aus Württemberg hatten sich Gäste eingefunden.

Für die Erstaufwahl zum Landtag in Liegnitz ist eine Verständigung zwischen Conservativen und Nationalliberalen zu Stande gekommen, wonach Landrath Hoffmann (cons.) und Amtsrichter Kanniich (nationallib.) als Candidaten aufgestellt werden. Bisher waren die beiden Mandate in den Händen der Deutschfreisinnigen. Aufgestellt sind von dieser Seite Director Goldschmidt und Kammergerichtsrath Schröder.

— **Berlin**, 31. Aug. Bezeichnend für die Stimmung im fortschrittlichen Lager ist ein Artikel der Berliner „Volkszeitung“, der sich in den bestigsten Ausfällen gegen den Abg. Alexander Meyer wegen dessen monarchistischer Ansichten in der socialpolitischen Frage wendet. Es heißt darin u. A.: „Die ehemals sessionistischen Elemente der freisinnigen Partei haben uns an vieles gewöhnt; sie verstehen sich vorzüglich auf die sanfte und unmerkliche Knochenweichung,“ und zum Schluß sagt der Artikel: „Ihr freisinnigen und namentlich ihr altfortschrittlichen Wähler, sorgt dafür, daß euch das Erbe eurer großen Todten nicht in den schwachen Händen von „Nichts-Als-Grärgarten-Freihändlern“ verloren geht!“

Der Reichs-Anzeiger schreibt: Der Leibarzt Sr. kaiserl. Majestät, Generalarzt Dr. Wegner, hat sich im Einvernehmen mit Dr. Morell Mackenzie dahin ausgesprochen, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht hat, da höchstenfalls Allgemeinbefinden vortrefflich ist. Die Stimme ist noch heiser, da an verschiedenen Stellen des Kehlkopfs, wie schon seit mehreren Monaten, eine Disposition zu Congestionen besteht. Seit der letzten Rauterisation hat eine neue Ausbildung zu der bis dahin vorhandenen Anschwellung nicht stattgefunden, die Wiederkehr derselben ist indeß nicht unwahrscheinlich. Sie würde zwar die Genesung verzögern, jedoch an und für sich nicht bedenklich erscheinen. Vollige Schonung der Stimme und Vermeidung kalter und feuchter Luft sind die wichtigsten prophylaktischen Maßregeln, welche in der nächsten Zeit zu nehmen sind.

* Die Katholiken-Versammlung in Trier bietet im Ganzen genommen ein wenig erfreuliches Bild: der von dem deutschen Kaiser, unter bereitwilligem Entgegenkommen des Papstes angestrebte Frieden zwischen Staat und Kirche kommt auf dieser Versammlung entschieden nicht zum Ausdruck, im Gegentheil, man geht den Funken nach, welche hier und da noch unter der Asche glühen und sucht sie womöglich wieder zur hellen Flamme zu entfachen; man fordert wiederum in ausgiebigster Weise vom Staate alle möglichen

und unmöglichen Freiheiten, und was man dagegen bietet, ist gleich Null. Es war das kaum anders zu erwarten. Eine Versammlung, die unter dem Zeichen Windthorst's steht, wird für Kaiser und Reich nichts Gespriechliches zu schaffen suchen. Und es dreht sich eben alles um den alten Welschführer, dessen persönliche Eitelkeit wohl lange nicht mehr eine solche Befriedigung erfahren hat, als auf dieser ihn vergötternden und verhimmelnden Versammlung. Ein Berichterstatter der R. Z., die, wie früher auf der Kölner, so jetzt wieder auf der Trierer Versammlung, den grimmigen Zorn mehrerer Redner herausgefordert, da sie solche Dinge beim richtigen Namen zu nennen und das umgehängte Mäntelchen deutschfreundlicher Gesinnung oft recht schonungslos herunterzuziehen pflegt, kennzeichnet den Charakter der Versammlung bei der Beschreibung eines Ausfluges am 30. August wie folgt:

Gestern Nachmittag fand der Ausflug der Festtheilnehmer nach dem auf der Anhöhe jenseits der Mosel herrlich gelegenen „Schneidershof“ statt. Zahlreiche Menschenmassen sahen schon bald nach der Mittagsstunde in der Halle und in den baumreichen Anlagen, von denen man einen herrlichen Anblick auf die Stadt genießt. Auch dieser Theil des Programms war ganz und ausschließlich auf Herrn Windthorst zugeschnitten, der nach vier Uhr ankam und sich durch sämtliche Räume des vollbesetzten Hauses und dann im Freien von Bank zu Bank führen ließ, um sich wohl ein paar hundert mal hintereinander hochleben und bejubeln zu lassen. Auch über diesen Gesichtspunkt ist nicht zu streiten. Ich muß ehrlich sagen, daß sehr gute Katholiken mit mir diese ganze Sache etwas finstlich fanden. Einem großen Mannes erscheint dergleichen doch nicht würdig. Die alte und neuerdings bestätigte Erfahrung, daß die Ultramontanen keine Kritik vertragen können und bei Reaktionen zu erwidern lieben, darf nicht abhandeln, die Wahrheit gleichwohl immer und immer wieder zu sagen. Die diesjährige Katholikerversammlung hat so gut wie alle ihre in den letzten Jahren vorhergegangenen zur Verherrlichung der ultramontanen Massen reichlich beigetragen. Der blinde fanatische Haß gegen alle Andersdenkenden ist der einzige Kitt, der die Massen noch zusammenhält; ihn zu schüren und zu härten lassen sich darum die großen und kleinen Führer und Redner der Partei keine Gelegenheit entgehen. Sie merken es nicht, daß ihr Treiben allmählich tödlich wird. Ein erster großer Zug weht durch den diesjährigen Katholikentag entschieden nicht; er ist zur Hälfte ein recht weiniges Vergnügen, zur Hälfte eine an der Grenze des Lächerlichen sich bewegende, rein äußerliche Schaustellung. Ob es in den geheimen Sitzungen der Commissionen und Ausschüsse nicht würdiger und erfrischender zugeht, entzieht sich der Beurtheilung; es mag aber wahrscheinlich sein.

Wien, 31. Aug. Der deutsche Kronprinz trifft am Sonntag zu Toblach im Pustertal unter strengstem Incognito eines Grafen von Vingen ein, begleitet von der Kronprinzessin und drei Töchtern, dem Hofmarschall Graf Radolinski und Gefolge. Die Dauer des Aufenthalts ist noch unbestimmt. — Gestern fand ein Ministerrat unter Vorsitz des Kaisers zur Berathung über die Vorlagen für die bevorstehenden Delegationen statt. Heute reiste der Kaiser zu den mährischen Mandat ab. Sämtliche Militär-Attache's erschienen am Bahnhof. Der Kaiser lud den Grafen Waldersee, den englischen und den russischen Militär-Attache's zur Fahrt im kaiserlichen Salonwagen ein. — Die bulgarische Frage gilt für wenig brennend oder eilig; die Türkei werde keinen entscheidenden Schritt thun.

Stende, 31. Aug. Ein englisches Schiff, welches heute in den hiesigen Hafen einfahren wollte, wurde von den belgischen Fischern mit Steinwürfen empfangen und gezwungen, nach dem offenen Meere zurückzukehren.

* **Paris**, 31. Aug. Gestern wurde der Befehl zur Probemobilisation des 17. Armeekorps (Zouave) telegraphisch ertönen, und mit heute beginnt das merkwürdige, um im Feldmarschall Moltke und seinem Stabe gewiß ein heiteres Lächeln abzwingende Experiment. Es wird blutwenig dabei herauskommen; an kräftigen Verwundungen in der „betroffenen“ Gegend wird es aber sicherlich nicht fehlen. Nachschade um das viele Geld! — Die beiden wegen der Enthüllungen des Fagaro verhafteten Soldaten leugnen bis jetzt jede Schuld. Die Untersuchung dauert fort und man glaubt, daß höhergestellte Personen bethelligt sind, da das Schriftstück, wie die Liberté wissen will, gegen eine bedeutende Summe — man spricht von 30 000 Franken — ausgeliefert worden sei. — Die Meldungen über eine bevorstehende Zusammenkunft des deutschen und russischen Kaisers, so schreibt ein Pariser Correspondent der R. Z., werden hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, doch glaubt man in französischen Kreisen, daß sie sich nicht bestätigen werden, da Zr Alexander fest entschlossen sei, sich nicht nur die vollständige Freiheit des Handels vorzubehalten, sondern auch jeden Ansehen zu vermeiden, der eine gegenseitige Ansicht hervorgerufen könnte. Gleichzeitig weist man

darauf hin, daß die seit einiger Zeit angekündigte Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnochy noch immer nicht stattgefunden hat und, wie die Franzosen meinen, sogar überhaupt fraglich geworden sei. Für diese beiden Begegnungen zeigt man hier ein lebhaftes Interesse und man würde das freilich noch immer manchen Zweifeln unterworfenen Eintreffen der ersten in dem Sinne auslegen, daß zwischen Rußland und Deutschland eine vollständige, auch die Befestigung Bulgariens durch russische Truppen einschließende Vereinbarung getroffen sei, während man beim Ausbleiben der zweiten in der schon oft ausgesprochenen wunderlichen Ansicht befestigt werden würde, daß zwischen Deutschland und Österreich eine sehr ernste Verstimmlung herrsche. Wie gesagt, es sind das französische Berechnungen, die hier lediglich wiedergegeben werden. — Der dreifache Raubmörder Franzini ist nun endlich gestern früh hingerichtet worden und hat damit der nächtliche Scandal ein Ende.

London, 30. Aug. Der deutsche Kronprinz traf heute Abend 8 Uhr in London ein und blieb sich von Bahnhof nach dem Buckingham Palace. Morgen werden der Kronprinz und die Kronprinzessin in Ozenborough zusammenzutreffen und von dort aus mit ihren Töchtern nach Deutschland abreisen.

Ein Gletscher-Abenteuer.

Am 10. August unternahm Herr M. aus B. mit seiner jungen hübschen Frau eine Tour von Obergurgl über das Namoloch zur Somoahütte. Es ist dies die lohnendste Partie des oberen Othales. Schon von der Hütte und noch mehr von der Schneide des Jochs breitet sich vor den erstaunten Blicken ein Panorama aus, wie es nicht bezaubernder gedacht werden kann. Man sieht alle die Kiesen der oberen Othalerberge, die Wildspitze, die Weißgugel, den Similan und wie sie sonst heißen, in ihren blinkenden Mänteln von Eis und Schnee im Kreise herumfliegen. Ihre Gletscherflecken reichen weit in die grünen Thäler von Gurgl und Vent hinab, von wo herauf das Geklärte der Alpenherden wieder so zauberisch klingt. Die Pracht der Eiswelt, die Großartigkeit des ganzen Gebirgsstockes, die Schroffheit seiner Gipfel, Zinnen und Ödener tritt nirgends deutlicher hervor, und wohl wenige Aussichtspunkte der Tyroler Alpen können mit ihm wetteifern. Um auf das Joch zu kommen, muß man zwei Gletscher übersteigen, den Namolochgletscher dieses und den Spiegelsgletscher jenseits des 3198 Meter hohen Uberganges. Der erstere Gletscher galt bis jetzt als ganz ungefährlich. Der Fährer des obengenannten Herrn glaubte das auch und hielt keine besonderen Vorsichtsmaßregeln für nothwendig. Erst auf ausdrückliches Verlangen verband er sich mit ihm und seiner Frau durch das Seil. Bei dem längeren Spiegelsgletscher, dessen Uebersteigung fast eine Stunde erfordert, gilt dagegen die Anwendung des Seils als selbstverständlich. Die Gesellschaft betrat frühlichen Muthes den Gletscher, voran ging der Führer F. R. aus Sölden, dann folgte Frau M., Herr M. beschloß die kleine Reih. Es war um die Mittagsstunde.

Die Gesellschaft hatte bereits eine dieser Gletscherpartien überschritten und kam zur zweiten. Der Führer umging sie vorsichtig, auch die Frau war schon darüber, Herr M. noch einige Schritte zurück. Da wich plötzlich unter ihm die Schneedecke, er stieß einen Schrei aus, die Frau warnte sich um und sah in diesem Augenblicke ihren Gatten in der Tiefe verschwinden. Aber auch sie wurde durch das Seil in den Abgrund gerissen, und es schanden ihr für einen Moment die Sinne. Der Führer, von dem gewaltigen Aufstoß auch zu Boden stürzend, erfaßte indeß sofort die Situation; er warf sich auf den Rücken herum, stemmte seine Füße und den in seinen Händen befindlichen Eispickel mit aller Macht gegen das Eis und hielt so den weiteren Sturz auf. Laut rief er an, um Hilfe zu rufen. Ein Heranziehen der Abgestürzten war ihm unmöglich, er mußte seine ganzen Kräfte einsetzen, ein weiteres Sinken der am Seile hängenden zwei Personen zu verhindern. Herr M. war bis 40 Fuß tief in den Spalt hinabgestürzt. Er sah um sich und befand sich in einer grünlichgelben Gishöhle mit mächtigem Gewölbe, oben an der Decke aber bemerkte er zu seinem Schrecken keine Frau schweben, am gleichen Seil hängend, zwischen Eisgebilden. Sie hatte den Kopf nach abwärts gerichtet, hielt sich mit den Händen an einem Eiszapfen und war gewandt genug, ihre Beine um das Seil zu schlingen und sich dadurch einigen Halt zu schaffen. „Lebst Du noch?“ rief sie ihrem Manne hinab. „Nuth, Nuth, wir werden gerettet werden,“ antwortete er herauf. Deutlich hörten sie oben den Führer schreien. Von

heranrückte, um so übler ward Rätke und Franz zu Muth, und mehr und mehr wollte es sie bedürken, daß sie mit ihrer Scheinverlobung einen tödlichen Streich begangen hatten, der sich gar nicht wieder gut machen lasse.

Walter Berner richt wiederholt, dem Vertheilspiel ein Ende zu machen und den beiden Alten über die wirkliche Sachlage reinen Wein einzuschenken, aber nicht nur der von seinem Vater von Kindheit an in klavischer Abhängigkeit erhaltene und dadurch eingeschüchterte Franz bte vor diesem Eingekändnis zurück, sondern auch die viel freiere und entschlossener Rätke fürchtete den Auftritt, der erfolgen mußte, wenn die jähzornigen Herren erführen, daß ihre Kinder ihnen nicht allein den Gehorsam verweigerten, sondern sich auch noch eine Komödie mit ihnen erlaubt hatten. Im übrigen verlor sie doch den Muth und die ihr eigne übermüthige Laune nicht ganz.

„Nurthge dich doch nicht,“ tröstete sie den verzagenden Scheinbräutigam, „ich habe die Geschichte eingebrockt und werde sie auch aussehn; antworten lasse ich dich nicht, schlimmsten Falles sage ich vor dem Altare noch Nein, dann fällt natürlich die ganze Schale des Zornes auf mich, und dein Vater befehlt dir, ihm noch selbigen Tages eine Schwieger-tochter ins Haus zu schaffen, die du denn ja auch lediglich ihm zuliebe bereits in petto hast.“

Es gelang ihr, durch solche Reden den Jugendfreund aufzuheitern und auch den immer tiefer sinkenden Muth der sanften Alra wieder aufzurichten; bei weitem sie aber damit gar nichts erreichte, das war ihr eigener wirklicher Verlobter, Walter Berner. Der junge Rechtsgelehrte hatte inzwischen die erwartete Bestallung als Rechtsanwalt wirklich erhalten und befand sich schon seit einigen Wochen in einer entfernten liegenden Stadt, an deren Gericht ihm seine Thätigkeit angewiesen war. Er hatte nun keinen Grund mehr, mit seiner Werbung um die Geliebte noch länger hinter dem Berge zu halten und ward immer dringender in seinen Mahnungen, Rätke solle ihrem Vater ein offenes Bekenntniß ablegen.

(Fortsetzung folgt.)

Das ließ sich jedoch in Rücksicht auf die Trauer um die erst kürzlich verlorbene Mutter des Bräutigams nicht thun, ja es schien sogar geboten, selbst den Brautstand so viel wie möglich geheim zu halten. So kam man denn überein, daß die Trauung sogleich nach Weihnachten vollzogen werden sollte.

„Räuger warde ich aber keinen Tag; zum neuen Jahre und zu dem großen Schweinefestschlochten im Januar muß ich eine Frau im Hause haben,“ erklärte Gisebode mehr als einmal; er that immer als sei er die Hauptperson bei der Heirat und sein Sohn nur so eine Art von Brautträger, der das Geschäft abzuschließen hatte. Es fiel ihm unter diesen Umständen nicht auf, daß die jungen Leute doch eigentlich ein seltsames, überaus gefektes Brautpaar abgaben und auch der Amtmann hatte keine Augen dafür. Nachts keine Wirthschafterin zuweilen eine dahin zielende Bemerkung, so meinte er, man könne doch von einem Brautpaar nicht mehr verlangen als daß es immer die Köpfe zusammenstrecke und stets den Anschein habe, als hätte es sich die größten Heimlichkeiten von der Welt zu vertrauen.

Mit diesen Beobachtungen des guten Amtmannes hatte es keine Richtigkeit, und sie waren wohl geeignet gewesen, auch einen noch Scharfsichtigeren zu täuschen, auch handelte es sich in den Mittheilungen des Brautpaares um ihre Herzenangelegenheiten, nur in einer etwas andern Weise als die Väter wähten. Rätke hatte mit Alra Göß Freundschaft geschlossen, sollte sie in dem kleinen Ponywagen, den sie selbst kutschte, so oft dies ohne allzu auffällig zu werden, gefahren konnte, zu sich hinüber und vermittelte auf jede Weise ein öfteres Zusammenreffen derselben mit Franz; dieser hingegen vergalt ihr diesen Liebesdienst, indem er den Briefwechsel zwischen ihr und Walter Berner besorgte und sie gelegentlich auf einem Spazierritt begleitete, der sie noch einem Punkte führte, auf welchem sie verabredetermaßen mit dem aus der Stadt kommenden Geliebten zusammentraf.

Franz Berner war mit dieser Komödie, wie er die ganze vorgebliche Brauttschaft nannte, sehr wenig einverstanden und

ließ sich durch Rätkens Bitten und Vorstellungen zur Uebernahme einer Rolle darin nur dadurch bewegen, daß sie ihm versicherte, das Spiel werde nur kurze Zeit dauern. Ihr Vater und der Rittergutsbesitzer Gisebode waren jetzt eine so lange Zeit hindurch gute Freunde gewesen, daß nach einer auf die Erfahrung vieler Jahre gestützten Berechnung das nächste Zerwürfniß zwischen ihnen unmittelbar bevorstehen müsse und tiefer und andauernder sein werde, je enger die zuvorgegangene Freundschaft gewesen sei.

Die Voraussetzung hatte die allergößte Wahrscheinlichkeit für sich, erwies sich aber, wie dies bei Wahrscheinlichkeitsberechnungen nicht selten zu geschehen pflegt, doch nicht als zutreffend. Es verstrichen Tage, Wochen und Monate, ohne daß das gute Einvernehmen zwischen den beiden Nachbarn nur den geringsten Stoß erhalten hätte.

Wie der Landmann in einem heißen, dünnen Sommer zum Himmel emporstaut und jedes aufsteigende Wölkchen mit der Hoffnung begrüßt, daß es sich zu einem regenspendenden Wetter verdichten könne; wie der durch Windstille im Hafen festgehaltene Schiffer nach den Vorzeichen des Windes auslugt, der sein Fahrzeug flott machen soll, so warteten Rätke und Franz und mit ihnen Alra und Walter auf jedes Merkmal, daß der heißersehnte Sturm zwischen den Vätern im Anzuge sei. Zumeilen schien es auch, als wolle er sich erheben, dann soß Rätke wohl und lautstark mit klopfendem Herzen auf die im Nebenzimmer sich lauter und lauter erhebenden Stimmen, aber wieder und wieder ward ihre Hoffnung getäuscht. Die bewegten Gemüther ebneten sich, ohne über ihre Ufer zu treten, aus dem freundschaftlichen Wortwechsel wurde kein Zank und noch viel weniger ein Bruch.

Es fehlten endlich nur noch vier Wochen zu Weihnachten. Der Rittergutsbesitzer Gisebode ließ bereits die Wohnung für das junge Paar in den Stand setzen und Mansell Griskine, Amtmann Göckners altes Falsotum, brachte die für Rätkes Aussteuer aufgespeicherten Leinwandstücke ans Licht. Je näher der Zeitpunkt der ihnen zukünftigen Vermählung

Zeit
fühlten
des
Sinn
G
vier
den
nach
Wä
Wä
über
t
M
„Aber
Abgr
war
D
sei.
Di
und
Herr
erlen
erstar
die
hand
wieder
mit
Frau
wohl
ih
Männ
Hülfe
die
hatte
Dauer
nicht.
Voben
ihres
Schred
Todes.
waren
Gurgl
großer
dem
sich
— F
Folge
illustri
Bildung
erford
aus
Herrn
übrige
Offerte
gefäht
junges
Wahl.
— W
will
Doje
der
Nati
Wal
unig
funion
eines
entfer
ein
„Na,
mit
wer
seine
W
siebt
et
so
roth,
Profess
Kläger,
und
Jhr
treten
all
lich
belei
zu
erziele
Sache
haben
seine
Kinn
zu
an
leuk
een
preu
will
id
Kettier,
Partei
bung
der
ich
bin
als
Nieder
der
Berl
aber
Niese
als
et
Uf
Kläger,
Schneid
weinfach
ja,
zulezt
Zeitpunkt
Am
nie
wieder
scheiner
lichen
aus
— u
dhor,
an
an
in
halb
mir
aber
Male
trie
B.,
mitte
Laden
zu
un
wegen
kann
cens
nich
lang
in
t
der
Gene.
Schneid
en
Vogel
die
Sonn
schuß
iebe
verloren.
jenom
ne
zulezt
zur
Kater
mir
die
rin
fah
kommt
ab
Male,
det
hafte
Gef
heft
tägl
u
Dich
mein
Tafel
den
Gef
Schneid
da
haben
Sie
Del
wat
soll
de

Bochumer Stadt-Anleihe von 1881. Die nächste Ziehung findet im September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfg. pro 100 Mark.



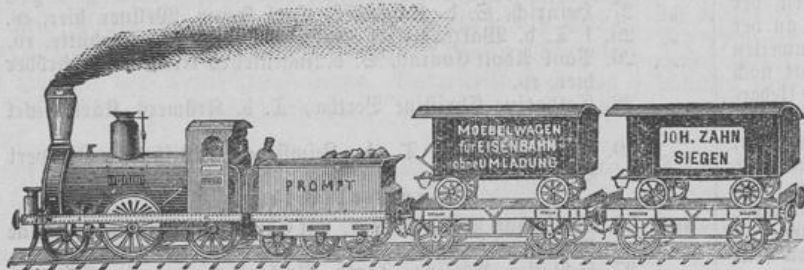
Siegerer Turnverein.

Zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes
im großen Saale der Bürgergesellschaft:
Samstag den 10. Septbr. cr., Abends von 7 Uhr ab,
KOMMERS.

Sonntag den 11. Septbr. cr., Abends von 7 1/2 Uhr ab,
Schanturnen, Concert & Ball.

Von den Mitgliedern und den eingeladenen Gästen wird an beiden Tagen kein Eintrittsgeld erhoben.
Nichtmitglieder, welche eingeführt werden müssen, zahlen am Sonntag Abend 1 M. Eintrittsgeld. Damen frei.
Zum Commercium am Samstag Abend haben nur die Mitglieder und eingeladenen Gäste Zutritt.
Siegen, 2 September 1887.

Der Vorstand.



Retourgelegenheit ab Mülheim a. d. Ruhr oder
Oberhausen, Graz in Steiermark, Hann. Münden,
Bromberg und Darmstadt.

Joh. Zahn, Siegen.

Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.



Übernehme den Transport von Möbeln jeder Art incl. Verpackung
per Fuhrwerk und Eisenbahn, ohne Umladung unter Garantie und halte mich bestens
empfohlen.

A. Büdenbender.

J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 44,

empfiehlt zu billigen Preisen:
Röhnholt's Füll-, Regulir- und Auftheilungs-Oefen, (Buderus'sche
Eisenwerke), Amerikaner und Regulir-Füllöfen, Mantelöfen, Säulen-
und Siegerer Kachel- und Wärmeföfen; Hängelöfen, Casel- und
Sprung-Heerde in verschiedenen Modellen und Ausstattungen, runde,
ovale, Halbmond- und Kugelföfen, Kupferne, emaillierte und
kupferne Waschk- und Viehhäfen mit Mantel, rund und oval, in ver-
schiedenen Modellen.

Sämmtliche genannte Oefen und Heerde etc. sind auf
Lager und lasse ich solche in Siegen und den Vorstädten franco
anliefern und setzen.

Anzüge für Radfahrer
Strümpfe, Hose u. Jacke
empfiehlt billigst
Friedr. Stenber,
Mechaniker.

Siegen, Löhrlstr., gegenüber der kath. Kirche.

Internat. Knaben-Institut, Bonn.

Deutsche und Ausländer finden in meinem Institut jederzeit
Aufnahme, Sorgfalt, Erziehung und
körperliche Pflege. Gymnasium und Realprogymnasium m. Berechtigung. Besondere
Unterichtsurtheile für junge Leute, welche neuere Sprachen lernen und sich für den Kauf-
mannsstand vorbereiten wollen. Schnelle Vorbereitung für alle Examina. Prospekt
und Referenzen durch

Dr. Martin Wende, Bonn.

Für Augenfranke

bin ich von jetzt ab jeden Mittwoch von
3-5 Uhr in Siegen im Römischen
Hof, gegenüber dem Bahnhofe zu sprechen.
Dr. Eutenauer,
aus Bekdorf.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise
bei **J. Rübenkönig,**
Markt 374.

Gebr. Alsberg,

Siegbrücke,

Siegen,

Siegbrücke,

empfehlen in größter Auswahl:

Neue Regen- und Herbstmäntel.
Neue Kindermäntel in allen Größen.

Neu!

Neu!

Photographische Ansichten von Siegen

sind in Albumformat, fein eingebunden, 14 verschiedene Auf-
nahmen, Cabinetgröße, zu dem Preise von M. 2.50 zu haben in der
Photographischen Anstalt von **H. Schmeck**
und
Kogler's Buchhandlung (Ph. Welle.)

Musverkauf.

Wegen Umzug am 15. October cr. und vorheriger Inventur
verkaufe ich von heute bis 12. October cr. sämmtliche

Kurz-, Woll- u. Weißwaaren,

in bester Güte, zu den bisherigen realen Preisen mit 10% Rabatt
bei Baargahlung.

Siegen, 29. Juli 1887.

Hochachtungsvoll

Maria Kommer geb. Klein.
Gölnertor 104.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung bezüglich Errichtung eines
Pianoforte-Geschäftes

erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich
Flügel und Piano's von nachstehenden berühmtesten Fabriken zu
festen, aber billigen, getheilten Original-Fabrikpreisen liefere.
Bechstein, Biese, Ecker, Urban, Schwedter (Berlin),
Steinweg Nachf. und Zeiter & Winkelmann, (Braun-
schweig), Mand. (Görlitz); Knake, (Münster); Kaps, (Dresden);
Blüthner, Fischer & Fritzsche, Franke, (Leipzig).
Vorliegende Fabriken gestatten eine unentgeltliche probe-
weise Benützung ihrer Piano's auf eine zu verabredende Zeit-
dauer.

H. Hofmann,
Sandstraße 855.



Kriegerverein „Auf den Hütten“.

Der Verein feiert den

Sedantag

in Gemeinschaft mit dem Turnverein
am Sonntag den 4. September cr., Abends
8 Uhr, im Vogel'schen Saal.
Nur Mitglieder des Krieger- resp.
Turnvereins haben Zutritt.

Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.

Sonntag den 4. Septbr. cr.,
Abends 7 1/2 Uhr,

Sedanfeier

im Lokale des Herrn Haas unter'm Hain.
Nur Mitglieder und deren Angehörige
haben Zutritt.

Der Vorstand.

Sängerkreis.

Sonntag Nachm. den 4. d. M.,
Ausflug

in das Lokal des Hrn. Gust. Koch in Caan.
Der Vorstand.

Frisches Buchweizenmehl

per Pfund 14 Pfg.,

Süßnerfutter

per Pfund 8 Pfg.,

Hoggen- und Weizenkleie
billigst, empfiehlt
Siegerer Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Von der Reise zurück.
Sprechstunde 8-9, 1-3.

Dr. Firle,

Specialarzt für Chirurgie, Nasen-,
Ohren- und Hautkrankheiten.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Gewinnliste 4. Klasse 176. Lotterie
liegt bei mir zur Einsicht offen und bitte
ich die Loose 1. Klasse 177. Lotterie baldigst
bei mir abzuholen.

Siegen.
G. Klingspor,
Königl. Lotteriedeckungs-
Kommissioner der Firma
Fr. Weghmann & Comp.

Meine bekannte

Kaiser- u. Copirtinte

sowie alle übrigen farbigen Tinten, aus
der größten Fabrik Deutschlands, welche
alle mehrfach prämiert sind, bringe in
empfehlender Erinnerung.

F. Kemte, Löbthor.

Großer Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à M. 8.25,
Süßrahmbutter à M. 9.75,
verpackt in Kübeln à ca. 5 Kilo franco gegen
Nachnahme.

Ger. weisse Schinken à 80 Pfg.
A. A. Ursell, Attendorn.

Graue doppeltger. Federn à 1.30 M.
Doppeltger. einseitige Federn „ 2.00 „
Halbdannen „ 2.50 „
Dannen „ 3.50 „

versende in Postcolli's à 10 Pfund franko
gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn
und Dannen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorn.

Bekanntmachung.

Sonntag den 17. Septbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

soll die Lieferung des Steinkohlenbedarfs
des hiesigen königlichen Amtsgerichts und
der Gefangenenanstalt, für den Zeitraum
vom 1. October 1887 bis dahin 1888
öffentlich verdingt werden. Reflectanten
wollen sich zur bestimmten Zeit auf dem
Geschäftszimmer Nr. 14 des hiesigen Gerichts
im unteren Schloß einfinden.
Siegen, den 1. September 1887.

Graf,

Geschäftsführer des kgl. Amtsgerichts.

Verein für Bienenzucht
im Kreise Siegen.

Sonntag den 4. September cr.,
Nachmittags 3 Uhr:

Verammlung

im Gasthause des Herrn L. Thielmann
zu Reutkirchen.

Tages-Ordnung:

Was haben wir in diesem Bienenjahre gelernt?
Mitglieder und Bienenfreunde laßt ein
Langenholdinghausen, 25. Aug. 1887.

S. Spies, Vereins-Vorsteher.

Warnung!

Unbefugte warne ich, wiederholten Obst-
diebstahls halber, vor dem unbefugten Be-
treten meines Gemüthgartens gegenüber
meinem Hause, wie auch des Grundstücks
am Kampen da an beiden Stellen Selbst-
schüsse und Fußangeln gelegt wurden.
Heinrich Klein.

Ein Gaskronleuchter,

fünffarmig, wenig benutzt, ist sehr preis-
würdig zu kaufen.
Näheres bei Herrn Fr. Dienenthal
in Siegen.

Böckelfleisch

frisch gelassen, Ehren-, Schmausen-, Kopf-
stücke und Füßchen empfiehlt billigst
Carl Weber, Löbthorstraße.

Einmachgläser

in allen Sorten zu äußerst billigen Preisen
empfiehlt **M. Küd.**

Frische Kartoffeln

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Mehrere neuerbaute massive Wohn-
häuser in der Charlottenstraße, welche
gleich zu beziehen sind, zu verkaufen durch
G. Schneider, Maurermeister.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst
Zubehör mit Garten zu vermieten.
Näheres Anst. erteilt die Exped. d. Bl.

Eine tüchtige Mädchen für Küche und
Hausarbeit sucht zu baldigem Eintritt
Frau Spidemann, Markt.

Eine gesunde Amme vom Lande sucht
Stelle.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Küche,
Speicher und Keller, zum 1. October
d. J. zu vermieten.
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

z. d. 3 e. B.

Sonabend den 3. September cr.,
a. Abends 7 Uhr: F. II.
b. „ 8 „ „ I. hierauf
c. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes und
Internas.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.

Sonntag den 4. September 1887.
13. nach Trinitatis.

7 Uhr Morg.: Pfr. Kühn.
9 „ „ „ Pfr. Achenbach.
10 Uhr Nachm.: Pfr. Worländer.

Collete für die Epileptischen-Anstalt zu
Bielefeld.

Zur Beachtung! Wegen des Kältes
Kirche finden alle drei Gottesdienste
in der Martini-Kirche statt.

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholz.
Verleger: A. Klein.
Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.